Drei unbekannte Werke von Karl Geiser

Autor(en): **Naef, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 12: **Einfamilienhäuser**

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-36839

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

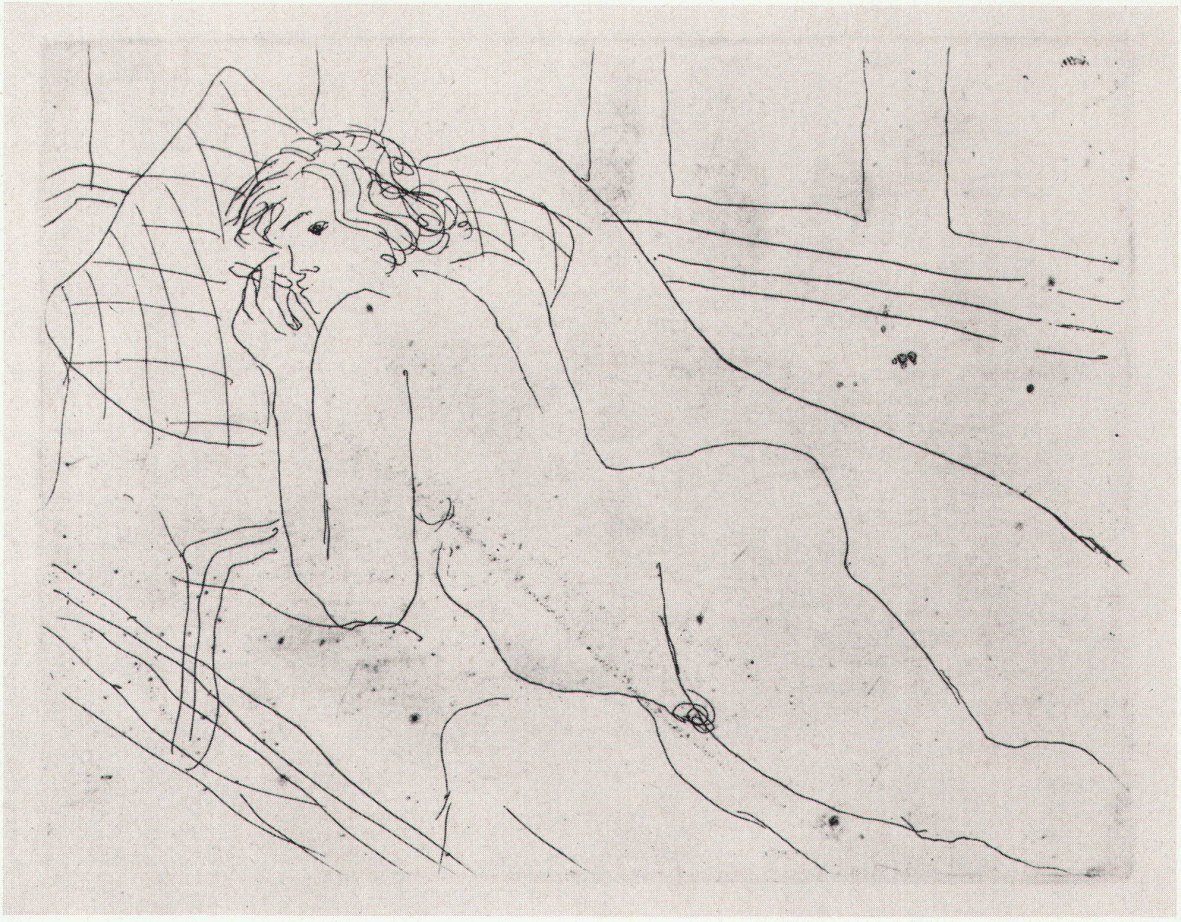
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hans Naef

Drei unbekannte Werke von Karl Geiser



1

Es ist zu hoffen, daß das Lebenswerk von Karl Geiser nicht allein in gelegentlichen Ausstellungen, sondern eines Tages auch in Buchform überblickbar werde. Der Weg dazu ist eingeschlagen und ein Stück weit auch zurückgelegt. 1958, im Jahr nach Geisers Tod, erschien zunächst die Darstellung seines graphischen Werkes.[1]) Das Buch ist auf Vollständigkeit angelegt, die ihm auch nicht abzusprechen war, bis sie im Januar 1960 durch eine abenteuerliche Entdeckung des Zürcher Malers Heinrich Müller infirmiert wurde. Seiner freundlich sofortigen Mitteilung zufolge war er beim Aufräumen im Atelier zur eigenen größten Überraschung auf die Druckplatte einer unbekannten Geiser-Radierung gestoßen. Wie diese Platte sich unter seine Dinge hatte verlieren können, weiß der Finder selber nicht schlüssig zu erklären. Vermutlich ist sie in jenen Jahren, da er und Geiser gleichzeitig im Atelier des Zürcher Druckers Bichsel arbeiten ließen, verwechselt und in der Folge an die unrichtige Adresse zurückerstattet worden. Bevor Heinrich Müller die Platte zu Beginn des laufenden Jahres ins Geiser-Atelier zurückgab, hatte er die Freundlichkeit, auf seiner eigenen Handpresse, im Einverständnis mit den Nachlaßverwaltern, sechs Probeabzüge herzustellen. Nach einem solchen ist die Radierung hier zum erstenmal reproduziert, mit der Absicht, den Katalog von Geisers Graphik à jour zu halten. Die Platte ist mittlerweile wie sämtliche andern, die sich im Nachlaß befinden, mit Geisers Monogramm versehen worden, welches auf allen Blättern einer künftigen Auflage sichtbar sein wird. Ins Œuvre von Geiser ist diese Radierung unschwer einzuordnen. Sie gehört offensichtlich zu jenen Blättern, die im Buch über das graphische Werk unter dem Titel «Das deutsche Mädchen» zu einer Gruppe zusammengeschlossen sind. Wie bei den meisten dieser Akte fehlt auch hier die vorbereitende Zeichnung. Bei einer Neuauflage des Graphikbuches wäre das Addendum dem Katalog als Nr. 74 bis einzugliedern.

Als zweiter Band von Geisers Werken erschien 1959 das Buch, welches dem Zeichner gewidmet ist.[2]) Im engsten Zusammenhang damit steht der gleichzeitig erschienene Katalog seines Zeichnungsnachlasses.[3]) In beiden Publikationen sind je auf Seite 9 die Blätter aufgezählt, welche sich bis damals in öffentlichem Besitz befanden. In diesen Angaben ist aber auf Grund einer unzutreffenden Information eine Zeichnung nicht erfaßt worden, die sich schon seit 1940 im Besitz des Kunstmuseums Winterthur befindet. Es handelt sich um das hier wiedergegebene Knabenbildnis. Das Blatt trägt kein Datum, und das Modell war bislang nicht identifiziert. In der Hoffnung, zu diesen fehlenden Angaben zu gelangen, haben wir die Photographie der Zeichnung Geisers Freunden Morgenthaler vorgelegt, die in dem Dargestellten ein Kind aus ihrer eigenen Verwandtschaft zu erkennen glaubten, jenen Knaben Andres nämlich, der uns schon durch ein anderes, im Buch über Geisers Zeichnungen abgebildetes Blatt[4] bewußt war. Vergleicht man die beiden Darstellungen, so erreicht die Identifikation einen hohen Grad von Gewißheit. Die im Buch wiedergegebene Zeichnung trägt das Datum «Frühling 1931»,

1
Karl Geiser, Liegende, um 1930. Radierung, 119:156 mm
Nu couché. Eau forte
Prone nude. Etching

2
Karl Geiser, Bildnis Hulda, um 1928. Bemalter Gips
Portrait de Hulda. Plâtre peint
Portrait of Hulda. Painted plaster

2

3

3
Karl Geiser, Bildnis Andres, um 1931. Bleistift, 257:191 mm. Kunstmuseum Winterthur
Portrait d'Andres. Crayon
Portrait of Andres. Pencil

Photo: 2 Karl Geiser

womit auch das Winterthurer Bildnis annähernd datiert ist. Der Knabe scheint hier ein wenig älter zu sein, doch wie man sich im Hause Morgenthaler erinnert, kann Geiser ihn nach 1931 schwerlich mehr gesehen haben. – An dieser Stelle ist passend zu vermelden, daß das Kunstmuseum Winterthur im September 1960 zwei Federzeichnungen aus dem Geiser-Nachlaß geschenkt erhielt. Es sind zusammengehörige Skizzen nach der großen Engelfigur, die der Bildhauer für den Winterthurer Rosenberg-Friedhof geschaffen hat.[5]) Diese Monumentalplastik wurde 1934 in München gegossen, wo offenbar gleichzeitig die beiden Zeichnungen entstanden sind, denn sie stellen die Engelfigur innerhalb der im Querschnitt gezeigten Hohlform dar, welche zum Gießen benötigt wird. Da das Winterthurer Museum auch den Bozzetto zum Engel besitzt, so sind die beiden Zeichnungen in der gleichen Sammlung am sinnvollsten aufgehoben.

Das dritte der hier abgebildeten Werke gehört dem plastischen Œuvre von Geiser an, dessen Katalog sich in Vorbereitung befindet, aber noch weit von seinem Abschluß entfernt ist. Die Schwierigkeiten, die sich dieser Arbeit entgegenstellen, sind groß, wie sich gleich an dem einen Beispiel dartun läßt. Die hier reproduzierte Mädchenbüste ist in einem andern und bedenklicheren Sinne unbekannt als die beiden vorgenannten Werke. Sie war schon im Waldemar Georges kleiner Geiser-Monographie von 1932 abgebildet,[6]) das Original aber ist allen Anstrengungen zum Trotz unauffindbar geblieben. Wir kennen das um 1928 entstandene Bildnis nur aus Geisers meisterlichen Photographien, von denen ein Zauber ausgeht, welcher den Verlust dieses Werkes nur um so schmerzlicher empfinden läßt. Nach diesen Photographien zu schließen, handelt es sich um eine jener zart bemalten Gipsbüsten, deren sich im Werk des Künstlers nur ganz wenige erhalten haben. Geiser wußte diese Technik einer fast magischen Wirkung dienstbar zu machen. Indem er Lippen, Brauen, Pupillen und Haare mit wenigen Pinselstrichen ganz leicht betonte, belebte sich ihm die neutrale, tote Gipsmaterie; die Weiße der unbemalten Stellen wurde ihrerseits farb- und tonwertig, und dem soliden plastischen Kern begann ein Lebensfluidum zu entströmen, wie es selbst den schönsten und beseeltesten von Geisers Bronzen nicht ganz mehr eignet. Wenn man nach der Abbildung urteilen darf, so gibt es im Werk des Plastikers kein zweites Bildnis, in welchem Schönheit und ahnungsvolle Trauer so wunderbar gemischt sind wie in diesem Mädchenantlitz. Auch wollte man nicht in den Verlust des Unersetzlichen willigen, als sich das Werk nach der Entsiegelung von Geisers Atelier nicht vorfand. Die Nachforschungen wurden auf breiter Basis aufgenommen, führten aber nur gerade zur Identifizierung der Dargestellten, die unter dem Namen Hulda im Werk von Geiser noch öfter vorkommt, bevor sie 1945 einer schweren Krankheit erlag. Auch den Angehörigen der jungverstorbenen Frau ist über den Verbleib der Büste nichts bekannt. Unter diesen Umständen heftet sich eine der letzten Hoffnungen an die gegenwärtige Publikation: vielleicht daß unsere Abbildung und Frage dem Unbekannten zu Gesicht kommt, der Rat wüßte und durch freundliche Mitteilung ein Werk zutage fördern hülfe, wie es Geiser in dieser Art wohl kaum ein zweites nachzurühmen gibt.

[1] Hans Naef, Karl Geiser. Das graphische Werk, Zürich 1958
[2] Hans Naef, Karl Geiser. Zeichnungen, Zürich 1959
[3] Hans Naef, Der Zeichnungsnachlaß von Karl Geiser. Neujahrsblatt der Zürcher Kunstgesellschaft 1960
[4] Abb. zu Kat. Nr. 28
[5] Katalogisiert in Der Zeichnungsnachlaß von Karl Geiser S. 27, unter 2
[6] Waldemar George, Karl Geiser, Paris 1932, Abb. [17]